

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich...

Vorwärts

Die Intertions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Anzeigen...

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 1. November 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Fortschreitende Eintreibung des serbischen Heeres.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, den 31. Oktober 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Reuville in Besitz der französischen Stellung...

In der Champagne ist ein weitvorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Platanen auf dem Nordufer der Ritsa wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linngen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Dstrand von Komarow-Höhen östlich Podgacie.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koevel haben Grn. Milanovac genommen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Segner weiter zurück.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generallstabsbericht.

Wien, 31. Oktober. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 31. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Strapafront legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag.

Südöstlich von Luck wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Czartorysk gewinnen schrittweise Raum.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist umstrittenen Punkte der Bridentöpfe von Tolmein und Görz...

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonalgebiet blutig abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Bisegrad brangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor. Die von Baljevo südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals von Koevel trieben bei Razana feindliche Reiterei zurück.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgebrungen. Bei Slatina westlich von Anzajevac leistete der Feind vorgeföhren noch Widerstand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russische Gegenwart und Zukunft

Der zehnte Jahrestag des 30. Oktober 1905, an dem die Selbstherrschaft vor der Volksbewegung kapitulierte...

Und doch ist die Stellung zu diesem Problem zurzeit von ungeheurer Bedeutung. Es ist vor einigen Wochen von dem konservativen Geschichtsprofessor Dr. Otto Hoeflich...

Gegenüber Russland ist diese Haltung besonders geboten, weil dieses Land ein Jahrzehnt nach der Erringung einer Verfassung sich in einer schweren und komplizierten Verfassungsfrage befindet.

Zurzeit hat die Reaktion, abermals unterstützt von den adriatischen Verbänden, wieder die Oberhand in Russland gewonnen.

Die allgemeine Kriegslage in neutraler Beleuchtung.

Der militärische Mitarbeiter der 'Wasser Nachrichten' schreibt über die allgemeine Kriegslage: Der Erkenntnis, daß in der allgemeinen Kriegslage seit einiger Zeit eine wesentliche Wendung...

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 31. Oktober. (W. L. B.) Amtlicher Heeresbericht über die Operationen vom 28. Oktober. Nach der Einnahme von Zajecar, Anzajevac und Inovo...

Englische Truppen zur Unterstützung der Serben.

Saloniki, 31. Oktober. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Auf Befehl aus London sind die englischen Truppen an die Front in Serbien abgegangen...

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 31. Oktober. (W. L. B.) Bericht des Hauptquartiers von gestern. An der Darbanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot 'Tourquoise'.

Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen.

Sonst nichts Neues.

Endlich muß auch die Behebung der Arbeiterbewegung als wichtiger Faktor mit in Rechnung gestellt werden. Alles in allem ergibt sich aus der Betrachtung der innerpolitischen Ereignisse in Russland, daß sich gewaltige Kräfte ansammeln, um den Kampf für die Europäisierung und Demokratisierung des russischen Staatswesens, den Kampf für Kultur und Freiheit der unterdrückten Völker in größerem Umfange als je zuvor fortzusetzen. Die Neubergerungen dieser Kräfte sind zurzeit durch den Krieg stark gehemmt und behindert. Es kann aber — wenn der Krieg nicht zu einer den Zarismus stärkenden äußeren Kombination führt — keinem Zweifel unterliegen, daß die inneren Kräfte sich in einer stürmischen revolutionären Kampfsperiode äußern werden. Dann werden auch die bislang gebundenen Kräfte der unterdrückten Nationen zum Durchbruch gelangen, die die Entwicklung des russischen Einheitsstaates zu einem demokratischen Nationalitätenstaat fördern müssen.

Untergang eines englischen Minenschiffes.

London, 30. Oktober. (W. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Hilfsminensucher „Gythe“ ist in der Nacht vom 28. Oktober bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Kriegsfahrzeug gesunken. Außer der Besatzung waren 250 Mann an Bord, 2 Offiziere und 153 Mann werden vermißt.

Freier Schifffahrtsweg auf der Donau.

Sofia, 29. Oktober. (W. Z. V.) Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Verettio“ von Orsova in Bidin angekommen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois mochten wir im Laufe der Nacht im Bois en Haute Fortschritte, wo wir ein feindliches Schützengrabenstück besetzten. Im Südosten von Souchez versuchten die Deutschen vormittags einen Angriff im Gebiete der Höhe 140. Sie wurden durch unser Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen. In der Champagne dauert der Kampf im Gebiete von La Courtine mit erhöhter Erbitterung an. Der Feind versuchte viermal, die gestern eroberten Schützengräben wiederzunehmen. Diese vier Gegenangriffe scheiterten vollständig an dem energischen Widerstande unserer Truppen, die überall die erzielten Fortschritte behaupteten. An der übrigen Front keine wichtige Unternehmung.

Paris, 31. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Man meldet heftige Kämpfe im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Artoisfront. Im Bois en Haute machten wir weitere Fortschritte im Handgranatenkampf um jeden Fuß Boden. Nordöstlich von Neuville-St. Vaast gelang es dem Feinde durch Ueberwältigung einige kürzlich von ihm verlorene Schützengrabenstücke wiederzubekommen, in denen wir unsere vorderste Linie eingewickelt hatten. Sein Fortschritt wurde durch Feuer aus unseren anliegenden Unterstützungsgräben alsbald angehalten. Deshalb des Labrynthes brachten die Deutschen eine Mine in der Nähe einer unserer Barricaden zur Explosion. Feindliche Abteilungen, welche den Minentrichter zu besetzen versuchten, wurden durch unser Gewehrfeuer in ihre Verschanzungen zurückgetrieben. In der Champagne richtete der Feind gegen unsere Stellungen am Tahurehögel und im südöstlich davon liegenden Gebiet ein äußerst heftiges Bombardement, das unsere Artillerie durch logenweises Feuer gegen die feindlichen Schützengrabenschanzen erwiderte.

Belgischer Bericht. Ruhe während der Nacht vom 29. zum 30. Oktober. Feindliche Artillerie entwickelte heute eine ziemlich heftige Tätigkeit. Bombardement unserer Vorposten in Rams-capelle, im Gebiete von Perwysla, Noodeport, Ondescapelle, Meninge und Noordschoote.

Russische Generalstabsmeldung.

Petersburg, 31. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 30. Oktober 1915. Auf der ganzen Front von Riga-Wolf bis zum Pröpel hat sich nichts wesentliches ereignet. Zu erwähnen ist nur die erfolg-

Etappenklatsch.

Ob diese Bezeichnung für die Erscheinung, von der hier die Rede sein soll, verwendbar ist, weiß ich nicht. Die Sprachwissenschaft hat wohl noch keine Gelegenheit, sich mit ihr zu beschäftigen, um ein Wort zu prägen, das den Begriff voll umfaßt und ausdrückt. Im Felde aber bietet sich uns wohl Gelegenheit zur Beobachtung der Erscheinungen, dagegen fehlt uns die Ruhe zur Schaffung neuer und treffender Vorbildungen. Vergnügen wir uns drum fürs erste mit dem obigen Namen und überlassen wir es den Sprachgelehrten, einen besseren zu finden, falls ihnen das Objekt der Ruhe wert erscheinen und unser Wort nicht genügen und gefallen sollte. Unter den Soldaten wird der Etappenklatsch mit einer viel drastischeren und — unseres Erachtens mit Unrecht — verzähllichen Bezeichnung belegt, deren Wiedergabe die Schriftsprache jedoch nicht erlaubt.

Gemeinhin verstehen wir unter Klatsch eine nichtswürdige und aufbauende Beschäftigung mit den kleinen und kleinsten Angelegenheiten des gewöhnlichen Tages. Unser Etappenklatsch dagegen hat die großen Geschehnisse des mächtigsten Krieges der Weltgeschichte im Auge. Er ist auf allen Kriegsschauplätzen Europas verbreitet, wie aus dem Briefwechsel zwischen Soldaten, die auf verschiedenen Kriegstheatern kämpfen, deutlich hervorgeht.

Was ich Etappenklatsch nenne, besteht in dem fortwährenden Austausch und Ausbreiten von abenteuerlichen Gerüchten verschiedenster Art unter den Soldaten. Sie haben große deutsche Siege oder auch Niederlagen, neue diplomatische Verwicklungen und dergleichen zum Gegenstand. So wurde schon Mitte August unter in Nordpolen stehenden Truppen erzählt, Bulgarien und Rumänien hätten Russland den Krieg erklärt. An einem anderen Platze der Ostfront wurde in den ersten Septembertagen behauptet, in Frankreich sei eine große, für die Deutschen siegreiche Schlacht geschlagen worden und nicht weniger wie 35 000 Franzosen seien in Gefangenschaft geraten. Dafür hätten die Russen aber bei der letzten Offensive bei Larnopol ein ganzes Armeekorps, ja nach einer anderen Besart sogar eine ganze 1. u. 1. Armee gefangen genommen. Dann erschien in der Phantasie der Soldaten im Osten plötzlich ein russischer Diplomat in Berlin, der, ausgerüstet mit den weitestreichenden Vollmachten, dort über den Frieden verhandeln sollte. Bald darauf starb der Zar. Und alles das und manches andere erzählte man schon im September.

Das Erscheinen und Verbreiten solcher Gerüchte gibt den Soldaten jedesmal Anlaß zu den lebhaftesten Unterhaltungen. Mit großem Eifer erörtern sie die politischen oder militärischen Folgen der angeblichen Ereignisse. Die Leute mit dem immer hoffnungsvollen Temperament, die aller Sehnsucht den Frieden, stets in greifbarer Nähe sehen, greifen die für Deutschland günstigen Erzählungen auf, um daran ihre Betrachtungen zu knüpfen. Die Zukunft erscheint ihnen licht und froh. Aber groß ist auch die Zahl

reiche Tätigkeit unserer schweren und leichten Artillerie in der Gegend von Jakobstadt und Düna und gegen das Dorf Kurwjangi (8 Kilometer westlich Obole See). Der Versuch der Deutschen, auf dem linken Ufer der Düna, nordwestlich Jakobstadt, vorzugehen, wurde leicht vereitelt. Die Deutschen berauben die Bevölkerung ihrer Kleider, Schuhe und Wäsche und schaffen die Sachen nach Wilna. In einem Gefecht zwischen einer kleinen russischen Abteilung und einer deutschen Abteilung bei Ljubiska am oberen Njemen wurde letztere vernichtet. Wir machten eine kleine Anzahl Gefangener, erbeuteten Pferde und Wagen. Dank glücklicher Operationspläne hatten wir bei diesem Gefecht nur zwei Tote und einen Verwundeten. Bei Gorodischtsche (28 Kilometer südlich Baronowitsch) schoß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, es fiel in unsere Stellung. Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Der heftige Kampf um das Dorf Rudka auf dem linken Styrufer westlich Gzartorhof dauert an; bis jetzt nahmen wir acht Offiziere und mehr als 300 Soldaten der Oesterreicher gefangen.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 31. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Kriegsbericht vom Sonnabend. Der feindliche Widerstand auf dem Col di Lana und im Hochcordevole ist im Begriffe, vor den wiederholten Stößen unserer Offensive nachzugeben. Am 28. Oktober morgens griffen unsere Truppen auf dem Gipfel des Saleseikammes (2200 Meter) einen bedeutenden Stützpunkt der feindlichen Verteidigung an, bestehend aus einer Redoute und mehreren aneinander stoßenden Verschanzungsreihen. Nachdem die feindlichen Verteidigungslinien von unserer Artillerie zusammengebrochen worden waren, drangen unsere Infanteristen mit dem Bajonett in diese ein, eroberten sie, machten dabei 277 Kollerjäger, darunter 9 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. Im Raume des Montenero erneuerte der Feind in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober seinen Angriff auf unsere Linien auf dem Vodil und vermochte sie nach einem erbitterten Kampfe teilweise zu erobern. Am anderen Morgen jedoch eroberten unsere Alpini durch einen heftigen Gegenangriff die verlorenen Schützengräben zurück und brachten 57 Gefangene ein, darunter einen Offizier. Im Abschnitt von Pagora wurde der Feind, der zurückzukommen versuchte, durch das genaue und rasche Feuer unserer Artillerie niedergemäht. Das mit Schwierigkeiten verbundene Vorrücken unserer Truppen auf den Höhen von Podgora dauert trotz des erbitterten Widerstandes des Gegners, trotz der starken Konzentration seines Feuers und der ausgiebigen Verwendung von Bomben mit Stidgas an. Auf dem Karst wurde im Raume des Monte San Michele ein weiterer Schützengraben erobert und 76 Gefangene eingebracht, darunter 2 Offiziere. Im Zentrum wurden kleine Schützengräben besetzt und die erzielten Erfolge gegen zahlreiche und heftige Gegenangriffe des Gegners behauptet. Es wurde anhaltender Zugverkehr auf der Linie Trieste—Rabresina gemeldet. Cadorna.

Die Isonzschlacht.

Wien, 31. Oktober. (W. Z. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie der heutige amtliche Bericht erkennen läßt, dauert die Isonzschlacht noch immer fort. Nach der ersten Phase dieses gewaltigen Kampfes hatte die am Südflügel angreifende italienische dritte Armee noch etwa zwei Armeekorps in Reserve. Diese zurückgehaltenen Kräfte werden nun eingesetzt. Auch die mit Munition sehr reichlich versehene feindliche Artillerie vermag ihr Feuer noch mit großer Heftigkeit aufrechtzuerhalten. So wurden zum Beispiel gestern am Monte Sabotino allein über 2000 schwere Granaten geschossen. Ueberhaupt richten sich gegen den Brückenkopf von Görz, wie schon aus der Schilderung der Vorgänge am 28. Oktober zu ersehen ist, die heftigsten Anstrengungen des Feindes. Der Geist und die Fähigkeit unserer dortigen Truppen kann nicht genug anerkannt werden. Standhaft und ohne Ermatten ertragen sie das eifrigste Artilleriefeuer; mit Sehnsucht erwarteten sie die Stunde, die sie mit der italienischen Infanterie in Verührung bringen sollte. Insbesondere die braven dalmatinischen Landwehrinfanterieregimenter Nr. 23 und Nr. 37, dann Teile des Infanterieregiments Nr. 80 hielten tapfer auf den begehrtesten Punkten am Monte Sabotino und der Podgorahöhe aus, bis sie sich mit Hurra auf den andringenden Feind stürzten und ihn zurückwerfen konnten. Hier, wie überall, findet die Infanterie durch die Treffsicherheit der unermüdbaren Kanoniere und das Geschick der in der vordersten Linie mitwirkenden technischen Truppen die denkbar vollkommenste Unterstützung. So wurden gestern mehrere Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf schon durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Vor dem Abschnitt von Perma artete dabei das

der Schwarzeher. Sie pühen die ungünstigen Meldungen — oder Falschmeldungen — mit nicht geringerer Jungenkraft zugunsten ihrer Meinung aus. Oft zeigen die Erörterungen, die sich an solche verblüffenden, meist wie Bomben unerwartet einschlagenden Gerüchte knüpfen, eine überraschende schlechte politische Schulung der deutschen Männer im Felde. Besonders erschreckend ist die Unkenntnis der Bedingungen und Zusammenhänge der auswärtigen Politik und der Beziehungen zwischen militärischen und politischen Vorgängen. Hier liegt ein fruchtbarer Ader brach, dessen Bestimmung in friedlicheren Zeiten von allen auf das ernsthafteste gefördert werden muß, denen die Ausbreitung politischer Bildung im Volke am Herzen liegt. Durch mangelndes Vermögen, auf den Grund der Dinge zu schauen, ist auch jener oben gekennzeichnete tabenschwarme Versimismus zu erklären.

Woher die Gerüchte stammen, weiß selten jemand zu sagen. Jemandwo fliegen sie auf und nehmen ihren Weg durch die Linien der Truppen. Sie werden oft erzählt, denn sie gehen von Mund zu Mund. Dabei ändern sie Form und Inhalt öfter als einmal. Es geht ihnen wie einst den alten Volksmärchen, die auch weder geschrieben noch gedruckt, sondern durch den Mund des Erzählers zu dem aufmerksam lauschenden Zuhörer kamen. Und so wie das gleiche Märchen in verschiedenen Landesteilen anders mitgeteilt wird, so lauten auch die Erzgebnisse unseres Etappenklatsches hier anders wie dort, heute anders wie morgen.

In der Heimat wird mancher über diese Erscheinung verwundert sein. Dort ist kein Boden für das Aufkommen von Gerüchten gegeben. Und wenn auch die Stammtischpolitik und -strategie noch so üppige Gistblüten treiben mag, so liegen dieser Beschäftigung doch stets die neuesten Berichte offizieller oder nichtoffizieller Natur zugrunde. Sie geben dem intelligenteren Stammtischredner stets die Möglichkeit, sich und seinen aufhorchenden Opfern ein Bild von der Gesamtheit zu machen. In den Kampfslinien und auf den Etappenstraßen sieht es anders aus. Der Soldat ist nicht in der Lage, alle zwei bis drei Stunden für 8 Pfennige vom Zeitungshändler die neuesten Nachrichten zu erwerben. Er macht den Krieg zwar mit, weiß aber meist gar nichts vom Kriege. Oft ist er wochenlang ohne jede Zeitungsnachricht, ohne offizielle Heresbesuche. Die Zahl der Zeitungsabonnements ist relativ außerordentlich gering. Ich habe während nahezu viermonatiger Kriegsdienstzeit in verschiedenen Teilen des polnischen und russischen Kriegsschauplatzes noch nicht einen einzigen Feldpostabonnenten gesehen. Viele Soldaten legten zwar Zeitungen durch die Feldpost von den Angehörigen aus der Heimat, aber sie mußten froh sein, wenn sie die Blätter mit zehntägiger Verspätung erhalten. Die Truppen, die sich auf den Etappenstraßen bewegen oder auf der Eisenbahn transportiert werden, gelangen daneben gelegentlich zur Kenntnis des tatsächlichen Verichts der Heeresleitung, der an manchen Feldpost- und Fernsprechstellen und an den Kommandanturgebäuden angeschlagen wird. Die Soldaten in der Kampfront sind vollends vom Ge-

Bürdigen des Feindes in wilde Flucht aus. Auf der Podgorahöhe hatten schwächere italienische Abteilungen sich noch in einzelnen Gräben behauptet und Gasbomben werfen können. Sie wurden mit Handgranaten vernichtet. Auch im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo zwischen Veteano und dem Monte San Michele kam gestern nachmittags ein Angriff schon durch die konzentrierte Wirkung unserer Geschütze zum Stehen.

Darauf griff der Gegner hier unter Tage nicht mehr an, schoß aber äußerst lebhaft aus allen Kanälen. In einem Nachtangriff gelang dem Feinde die Wegräumung eines kleinen Grabenstücks. Wie immer, wurde er jedoch sogleich wieder hinausgeworfen. In der Gegend von San Martino waren noch einige Gräben im Besitze der Italiener verblieben. In der vergangenen Nacht gewann ein Gegenangriff des ungarischen Infanterieregiments Nr. 89 und des Feldjägerbataillons Nr. 24 die ganze Stellung wieder zurück. Auch der anschließende Abschnitt bis zum Monte dei sei Dusi war wieder Schauplatz heftiger Kämpfe. Hier brachen sich die Angriffswellen des Gegners an der unerschütterlichen Mauer der feierlichen Landwehrinfanterieregimenter Nr. 3 und Nr. 26. Italienische Abteilungen, die in der Mulde östlich von Vermeigliano vorgingen, wurden durch Feuer zur Flucht gezwungen, ebenso zerstreute unsere Artillerie Ansammlungen des Feindes auf Larocca und in den Mandriafoppen. Im Abschnitte von Flava blieb die italienische Infanterie, von einem sogleich vereitelten Uebergangversuche bei Liba abgesehen, überall ruhig; auch vor dem Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich der Feind, nachdem er San Maria vergebens angegriffen hatte, auf Artilleriefeuer. Im Stengebiet ist bereits starker Schneefall und gleichfalls ziemliche Ruhe eingetreten.

Gegen Vandervelde.

Bern, 31. Oktober. (W. Z. V.) Unter der Ueberschrift „Un-erwünschte Einmischung“ greift das „Berne Tagblatt“ die Meldung welscher Blätter auf, wonach Vandervelde nach der Schweiz kommen und in Bruntst zugunsten Belgiens einen Vortrag halten werde. Das Blatt bemerkt: „So groß unsere Sympathien mit dem unglücklichen Lande auch sind, so müssen wir doch dagegen protestieren, daß Minister kriegsführender Länder in unserem Lande Vorträge halten und Propaganda treiben. Es scheidet sich nicht.“

Vertagung der französischen Kammer.

Paris, 31. Oktober. (W. Z. V.) Auf Ersuchen Briands hat sich die Kammer bis zum 8. November vertagt, um sodann die ministerielle Erklärung entgegenzunehmen und die Interpellation von Emile Constant über die Gefahr der Anwesenheit gewisser Oesterreicher und Deutscher in Frankreich zu erörtern.

Kontrolle der Kriegsgefangenenlager in Russland und Italien.

Genf, 28. Oktober. (W. Z. V.) Mission des Internationalen Roten Kreuzes in Russland. Nach den Wünschen der Gefangenenlager in Frankreich in den Kolonien, in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien entsendet das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes eine Abordnung nach Russland, die eine gewisse Zahl von Gefangenenlagern besichtigen und sich vielleicht bis nach Sibirien begeben wird.

Diese Abordnung, die am 14. Oktober Genf verlassen hat und in Berlin im Heim des Deutschen Roten Kreuzes vom Kriegsmminister empfangen wurde, ist am 23. Oktober über Stockholm in Petersburg eingetroffen. Sie setzt sich zusammen aus den Herren F. Thormeyer, früherer Erzbiere der Kinder der russischen kaiserlichen Familie, seit Jahren russischer Mitarbeiter des Internationalen Bulletin des Roten Kreuzes, und Dr. F. Ferrière, Sohn des Mitgliebes des Internationalen Vorstandes, Leiter der Division der Gefangenenlager in Genf.

Die Zusammenlegung der Abordnung bietet die beste Gewähr dafür, daß sie mit Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit die ihr gestellte heikle Aufgabe lösen wird.

Die Delegation des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes in den Gefangenenlagern Italiens. Die Delegation des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes, bestehend aus den Herren Prof. Dr. A. D. Espino, Vizepräsident des Komitees, und seinem Sekretär ad hoc Paul Beurret, ist von ihrer Inspektionsreise durch die österreichischen Gefangenenlager in Italien zurückgekehrt.

Sie besuchte 14 von 26 auf ganz Italien verteilte Gefangenenlager bis nach Sizilien, die ungefähr 8000 Gefangene umfassen. Vom Kriegsmminister und vom Zentralkomitee des italienischen Roten Kreuzes in Rom wurde ihr der liebenswürdigste und zuvorkommendste Empfang zuteil. Bei der Besichtigung der verschiedenen Lager begleiteten die Delegation der Deputierte E. Mariani, Präsident der Gefangenenkommission des Roten Kreuzes, Deutnant II. Baracchi, Sekretär und Hauptmann Tonini in Vertretung des Kriegsministers.

triebe der kriegerischen Welt getrennt. Sie kennen und sehen nur das Schicksal des Kampfabchnittes ihrer kleineren Einheit; der Infanterist blüht oft wochenlang nicht über den Raum der Kompagnie hinaus.

Es mag sein, daß an der Westfront die verschiedenen „Kriegszeitungen“ und die besseren und näheren räumartigen Verbindungen die Verhältnisse etwas günstiger gestalten, aber einen Etappenklatsch gibt es, wie wir genau wissen, auch dort und was in diesen Zeilen über die feilsche Verfassung vieler unserer Soldaten gesagt wird, gilt für Ost und West.

R. S.

Zists Faust-Sinfonie.

(Aufgeführt im III. Sonntagkonzert des Verbandes der Freien Volkstheatern.)

Zwei Gestalten der Dichtung sind es, die die Grundfärbung des bürgerlich-deutschen Wesens und Charakters vornehmlich während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeinflussten: Hamlet, der tatkraftlose Träumer, und Faust, der Größler. Zumal dieser spürte als Problem in der nachklassischen Literatur herum; und das gleiche Problem begann kurz nach Goethes Hinscheiden auch die Musiker zu beschäftigen. Bei uns waren es Wagner und Liszt. Wie die beiden im Jahre der Pariser Jultrevolution ernstlich beschäftigten, eben die politische Wägung jener Tage in ein sinnförmiges Musikstück zu bannen, so kamen sie dann, jeder in seiner Weise, auch zu Faust. Ja, das Faustproblem zieht sogar nach Frankreich. Verliog schafft Fausts Verdammmung, Gounod verarbeitet den Stoff zu einer Oper.

Franz Liszt packt Goethes Drama ungleich philosophischer zwar, aber musikalisch tiefer. Er stand freilich dem Problem am nächsten; denn in seinem Wesen vereinigte sich sinnliche Inbrunst mit christlich-höherer Blauigkeit. Seine Faustsinfonie kann man wohl als ein Werk hinnehmen, das Kraft des Ausdrucks mit poetischer Schönheit vereinigt.

Oskar Fried als Dirigent, das Philharmonische Orchester, mit Rudolf Laubenthal vom Deutschen Opernhaus und dem Berliner Sängerverein (Cecilia Melodia) liegen das Werk in seiner ganzen Innerlichkeit vor dem Hörer erschauen. Goethes Gmone-Ouverture ging würdig voran.

Da wie dort machten sich die Versuche zur Verbesserung der Musik mittels eines eigens konstruierten und erstmalig aufgestellten Schalltrichters angenehm bemerkbar. Weniger vermögen wir uns mit der gleichfalls zum erstenmal vorgeführten Bühnendekoration für die Hauskonzerte des Verbandes zu befremden. Uns scheint, als ob das etwas „mythisch“ anmutende Tapetenmuster als Abschluß unruhig wirkte und demgemäß die Aufmerksamkeit für die Musik beeinträchtigt ge.

ek.

Die Delegation hat von ihrer Besichtigung einen sehr günstigen Eindruck erhalten.

Ein eingehender amtlicher Bericht wird demnächst vom Internationalen Vorstand gleichzeitig mit dem Bericht der Mission, die die Gefangenenlager in Oesterreich-Ungarn im vergangenen Monat besucht hat, veröffentlicht werden. Es wird dies die vierte Serie der anlässlich des europäischen Krieges veröffentlichten Dokumente sein. Die ersten Serien (Berichte über die französischen und deutschen Gefangenenlager) sind in Genf bei der Internationalen Gefangenenagentur im Rathhausmuseum und bei Georg u. Cie., Buchhandlung, zu 1,50 Frank erhältlich.

Es steht jetzt fest, daß die österreichischen Familien über das Los ihrer gefangenen Angehörigen in Italien voll und ganz beruhigt sein können.

Kriegsfragen im Unterhaus.

London, 31. Oktober. (W. L. W.) Unterhausausschuss vom 30. Oktober. Auf eine Anfrage erwiderte Grey: Da die Londoner Deklaration nicht ratifiziert worden ist, ist es der englischen Regierung freigestellt, ob sie solche Bestimmungen davon annehmen will, die allgemein anerkannte Grundzüge des Völkerrechts befriedigend ausdrücken scheinen. Lord Charles Beresford fragte, ob England sich Deutschland gegenüber nach dessen zahlreichen Verletzungen des Völkerrechts nicht mehr an Abkommen gebunden erachte, die England und Deutschland gemeinsam unterzeichnet haben, wohl aber den Neutralen gegenüber daran festhalte. Grey erwiderte: Ich stimme mit dem Redner darin überein, daß England gegenüber Deutschland hinsichtlich der genannten Erklärungen und Abkommen keine Verpflichtung mehr hat, hoffe aber, daß wir, gleichviel, was Deutschland getan hat, den Pflichten der Humanität Rechnung tragen, die von Abkommen und Erklärungen unabhängig sind. Die Rechte der Neutralen müssen natürlich geachtet werden. Auf eine weitere Anfrage sagte Grey, es sei unrichtig, daß der deutsche Reichskanzler im Juli 1914 der britischen Regierung mitgeteilt habe, er sei von einem Flottenabkommen zwischen England und Rußland unterrichtet. (Anmerkung des W. L. W.: Eine amtliche Erklärung hierzu von deutscher Seite wird nicht ausbleiben, sobald der Wortlaut vorliegt. D. Red.) Kein militärisches oder Flottenabkommen habe vor dem Abkommen bestanden, das mehrere Wochen nach dem Ausbruch des Krieges abgeschlossen worden sei. Grey führte weiter aus: Güter, die Deutschland erreichen oder verlassen sollen, müssen, gleichviel, ob sie einen neutralen Hafen passieren oder nicht, als Güter feindlicher Bestimmung oder feindlichen Ursprungs gelten und nach der sofort erlassenen Verordnung behandelt werden. Es ist gleichgültig, ob die Güter von einem neutralen Hafen nach einem anderen gehen, wenn ihre Endbestimmung Feindesland ist. Bonar Law sagte auf eine Frage, es sei möglich, daß beträchtliche deutsche schwarze Schutztruppen in der Nähe des Äquators die britische Grenze überschritten hätten, aber der Feind sei nicht mit einer nennenswerten Streitmacht tiefer in das britische Gebiet eingedrungen. Ein englisches Schiff habe ein deutsches Schiff in der Nordsee versenkt, das vermutlich Waffen und Munition für die deutschen Truppen geführt habe. Balfour sagte auf eine Frage, daß die Verteidigung von London durch Geschütze und Flugzeuge ein Gegenstand großer Sorge sei und beständig verbessert werde. Auf eine weitere Frage führte Balfour aus, die Regierung beabsichtige, London ebensogut gegen Luftangriffe zu verteidigen, wie Paris verteidigt werde; er glaube aber nicht, daß die Luftschiffe Paris leichter erreichen könnten als London. Grey fragte, ob die Mitglieder des Kabinetts dieselbe Gefahr laufen wie jeder Mann und daher ebenso darauf bedacht seien, sich zu schützen. (Weiterkeit.) Balfour sagte weiter, Admiral Scott sei für die artilleerische Verteidigung von London verantwortlich, die Admiralkraft und das Kriegsmarineamt für den maritimen und den militärischen Flugdienst. Die Admiralkraft sei für die ersten Nachrichten über das Herannahen von Zeppelinen auf Beobachtungen an der Küste oder auf See angewiesen. Balfour berief sich auf die vor einiger Zeit von Sir John Simon vorgebrachten Gründe gegen eine vorherige Warnung des Publikums. Auf eine Frage von Outhwaite lehnte es Sir John Simon ab, das Publikum vorher zu warnen. Outhwaite fragte, ob Simon nicht bekannt sei, daß sich gestern Abgeordnete aus dem Unterhause in wilder Flucht entfernt hätten, weil sie von einem Zeppelinangriff hörten. (Zwischenruhe; der Sprecher sagte, Outhwaite dürfe nicht von wilder Flucht sprechen; Outhwaite dankte wegen dieses Ausdruckes um Entschuldigung.) Lord George sagte, Premierminister Asquith werde die große Zahl der an ihn gerichteten Fragen in seiner Rede am Dienstag beantworten; eine Debatte werde sich daran anschließen, da das Haus sie zu wünschen scheine.

Japan und China.

London, 31. Oktober. (W. L. W.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Japan gab der chinesischen Regierung den freundschaflichen Rat, die Vorbereitungen zur Errichtung der Monarchie zu verschieben, da sie fast sicher zu Unruhen führen würden, die den Frieden im Osten und die Interessen der in den Krieg verwickelten europäischen Mächte gefährden würden.

Die Zukunft der Jugendwehr.

Seit einigen Monaten wird in bürgerlichen Blättern immer dringlicher die Forderung nach gesetzlicher Einführung der militärischen Jugendvorbereitung erhoben. Nun hat noch der Verlag des „Deutschen Offiziersblattes“ eine Schrift herausgegeben, deren ausgeprägter Zweck es ist, eine „gewaltige Bewegung“ für die gesetzliche Jugendwehr zu entfachen. Mit Genehmigung der stellvertretenden Generalkommandos sollen allerorts aufklärende Vorträge mit anschließender Aussprache gehalten und in den einzelnen Korps- und Kontingentsbezirken Erfahrungen und Anschauungen gesammelt werden, die in einer für Preußen und die Bundesstaaten zu berufenen Kommission zusammenzufassen sollen zwecks Ausarbeitung einer Vorlage für die gesetzgebenden Körperschaften.

Abgegeben davon, daß der Verfasser nicht hält, was er in dem schwarz-weiß-rot eingesäumten Titel verspricht (über die zukünftige Organisation des Heeres findet sich kein Wort in der Schrift), verdient die Beachtung der Arbeiterschaft deshalb, weil hier zum erstenmal die von den Wortführern bestimmter Richtungen der bürgerlichen Jugendzuehrung erhobenen verschiedenartigsten Vorschläge in ein System gebracht worden sind.

Die Grundgedanken des vom Oberstleutnant von Hoff entwickelten Planes sind ungefähr die folgenden: Durch Gesetz wird jeder Deutsche verpflichtet, vom vollendeten 17. Lebensjahre ab sich der militärischen Vorbereitung für den Heeresdienst zu unterziehen. Die Ausbildung in einem früheren Lebensalter zu beginnen, würde manchen körperlich noch nicht genug entwickelten treffen und Störungen des Betriebes der höheren Schule, der Fortbildungsschule und der Berufstätigkeit oder Bekleidungsbedürfnisse. Außerdem müsse die Jugend, wenn sie in die Jugendwehr eintritt, für „die richtige Auffassung militärischer Unterordnung reif sein“. In einem späteren Lebensalter mit der Ausbildung zu beginnen, empfehle sich deshalb nicht, weil im allgemeinen die Fortbildungsschule die Jugendlichen bis zum 17. Lebensjahre umfaßt. Zwischen Fortbildungsschule und Jugendwehr dürfe aber keine Lücke entstehen. Jeder Jugendliche also, der das 17. Lebensjahr vollendet hat, hat sich zur Stammrolle der Jugendwehr anzumelden. Von diesem Zeitpunkt an unterliegt er der Kontrolle und den Befehlen der Militärbehörden wie jeder zurzeit Militärpflichtige. Auch „Vorbildung und Ueber-

tritt in den Heeresdienst sollen zeitlich durch keine Lücke getrennt sein“.

Beim Eintritt in die Jugendwehr hat sich der Jugendliche einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die in regelmäßigen Zwischenräumen zu wiederholen sei. Die Ausbildung der Jugendlichen könne nach den bestehenden Richtlinien des preussischen Kultusministeriums erfolgen. Die Erfahrungen des Krieges mühten hierbei natürlich genügende Beachtung finden. Vor allem sei durch entsprechende Übungen die Disziplin frühzeitig zu erziehen, „damit sie auch im Feuer durchhält“. Die Ausbildung mit der Waffe sei wenigstens insoweit notwendig, als sie die Kenntnis der Waffe, Zielen und Schießen schulmäßig umfaßt. Dem angewandten Turnen müsse, besonders im ersten Jahre, erhöhte Aufmerksamkeit und genügende Zeit gewidmet werden.

Die Übungen der Jugendwehr dürften keinesfalls in die Freizeit der Woche gelegt werden. Auch der Sonntag, der der Familie, der Kirche und den Jugendvereinigungen gehöre, soll im allgemeinen verschont bleiben; er brauche aber für halbtägige Übungen nicht gesetzlich ausgeschaltet werden. Der Kirche könne Entgegenkommen gezeigt werden, indem zu Beginn und am Schluß der sonntäglichen Übungen eine kurze Gebetsstunde abgehalten wird. Auf die sonntäglichen Veranstaltungen der Jugendvereinigungen sei weitestgehende Rücksicht zu nehmen. Der Gesamtzeitaufwand für die Übungen in einem Monat müsse gesetzlich festgelegt werden.

Die Leitung und Führung der Jugendwehr soll nach rein militärischen Gesichtspunkten und Vorschriften erfolgen. Das Offizierskorps sowie für die Leitung und Führung, das Unteroffizierskorps für die Unterführung in Betracht. Da bei dem Umfange des gesetzlichen Jugendwehraufgebots diese Führerschaft nicht ausreicht, auch „um den Ausgleich der sozialen Unterschiede, den wir bei dem Jungvolk der Jugendwehr anstreben, auch in ihrer Führerschaft zum Ausdruck zu bringen“ seien die Offiziere und Unteroffiziere des Reichsheeres, und inaktiven Standes heranzuziehen. Diese Tätigkeit müsse in Zukunft zur gesetzlichen Dienstpflicht aller dieser Personlichkeiten gehören. Es handle sich ja nur „um Hingabe einiger Verfassungstendenzen eines Nachmittags jeder Woche und vielleicht um einen halben Sonntag freizigelt im Monat. Darüber wird unser Staatswesen, unsere Industrie und unser Handel nicht rückwärts gehen“.

Bevölkerungspolitik.

Uns wird geschrieben: Mit der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik fing es an, dann folgten Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Bund Deutscher Frauenvereine und Bund für Mutterschutz. Alle behandelten das Thema der Bevölkerungszunahme, und es ist natürlich und begreiflich, daß gerade diese Zeit der Menschenverwendung zum Nachdenken anregen muß, wie allmählich das Verlorene wieder ersetzt werden kann. Aber es scheint uns zweifelhaft, ob einer gesunden Bevölkerungspolitik mit Veranlassungen gedient wird, in denen Vortragende und Diskutierende gebunden sind, bei denen nur so viel oder so wenig gesagt werden darf, als die Zensur erlaubt.

Unter solcher Beschränkung leiden naturgemäß nicht alle Organisationen in gleicher Weise. Wer die Menschenproduktion um jeden Preis verlangt und bereit ist, sie zu fördern, unter der Voraussetzung, daß an den Grundlagen des Bestehenden auch nicht ein Zirkel geändert werden darf, wem das Ziel aller Bevölkerungspolitik die Schaffung riesengroßer Reserven für künftige Kriege ist — der darf seinen Gedanken und Worten freien Spielraum lassen. Anders aber steht es mit denen, die in der friedlichen Entwicklung, in der Arbeit an der allgemeinen menschlichen Kultur, an dem Aufstieg der gesamten Menschheit die wesentliche Aufgabe der Generationen erblicken, und die deshalb weniger eine Massenproduktion von Menschen, sondern die Schaffung eines körperlich und geistig tüchtigen Menschengeschlechts wollen. Die müssen ihren Gedanken Zwang auferlegen, für sie ist es schwieriger, ihre Reden, die ja erst vorgelegt werden müssen, so einzurichten, daß sie keinen Anstoß erregen. Sie müssen sich hüten, den Widerspruch zwischen Krieg und Bevölkerungspolitik klar herausarbeiten; kurz und gut, sie dürfen eben auch nicht viel mehr sagen, als die Schwärmer für einen ungehinderten Geburtenzuwachs, nur daß sie in der Auswahl der Mittel, die zu dem gewünschten Ziele führen sollen, von einander abweichen.

Daran muß man immer denken, wenn man die Unterschiede in der Arbeit etwa der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik und des Deutschen Bundes für Mutterschutz suchen will. Die Veranlassungen der beiden Organisationen, und das war wohl das Bezeichnendste, waren auf einen ganz verschiedenartigen Ton gestimmt. Bei der Gesellschaft für Bevölkerungspolitik war alles Männerarbeit, unter möglicher Ausschaltung der Frau, die nur als Objekt der Geschehung zu betrachten ist. Bei dem Bund für Mutterschutz Heranziehung der Frau zur Arbeit, Untersuchung ihrer Lage, Veruche, sie in den Stand zu setzen, daß sie Mutter werden kann und will. Das Glück der Familie, vor allem der Frau und des Kindes, ist vornehmstes Ziel des Bundes; die Stärkung des Militärstaates ist das Streben der Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

Kein Zweifel, daß der Bund für Mutterschutz in der Entwicklung seiner Ideen während des Krieges nicht ganz frei ist. Die Konjunktur zur Erreichung größerer staatlicher Hilfeleistung für Mutter- und Kindererziehung ist zwar gut, aber diese Tatsache birgt auch die Gefahr in sich, daß man, um die Konjunktur auszunutzen, sich etwas von den Geschäftspraktiken der anderen zu eigen macht. Nirgends ist jedoch der Hinweis auf die militärische Schwäche der Länder mit niedrigen Geburtenziffern so wenig am Platze wie im Bund für Mutterschutz, und es beeinträchtigt etwas den Gesamteindruck des Vortragsabends, daß auch hier vor einem der Referenten vor der Bevölkerungszunahme in Rußland als einer künftigen Bedrohung Deutschlands gewarnt wurde.

Daß keine wesentlich neuen Gesichtspunkte für die Hebung der Bevölkerungszahl vorgebracht werden konnten, liegt in der Tatsache begründet, daß die ganze vom Bund für Mutterschutz geleistete Arbeit, die bisher von seiten der Behörden sowie von den Kreisen, die sich jetzt mit Bevölkerungspolitik beschäftigen, sehr wenig Beachtung oder gar Unterstützung fand, auf die Herabminderung der Sterbeziffer, die Erleichterung der Heiratmöglichkeit und die Schaffung der anderen Vorbedingungen für eine günstige Geburtenziffer hingielte. Es ist dem Bund gewiß sehr angenehm, daß er heute von den verschiedensten Seiten einen Teil seiner Ideen übernommen sieht. Vielleicht erlebt er sogar eines Tages, daß seine Bestrebungen nicht mehr ein Hindernis für den Anschluß an den Bund deutscher Frauenvereine sind, der ja ebenfalls neuerdings die Bevölkerungspolitik auf sein Banner gehoben hat. Keinesfalls aber werden seine Arbeiten überflüssig. Nach dem Kriege wird sich erst zeigen müssen, in welcher Richtung sich die verschiedenen Organisationen bewegen, und diejenige wird am besten einer wirklichen Bevölkerungspolitik dienen, die neben der Fürsorge für Mutter und Kind eine ausgebreitete und tiefgründige Arbeit für friedliche Kulturaufgaben leistet und das Verständnis dafür in den Müttern erweckt.

Politische Uebersicht.

Die unverzügliche Einberufung des Reichstages hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beim Reichskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungsstand eine schleunige Erörterung erheischen.

Der Zusammentritt des preussischen Landtags.

Die Bemühungen von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses um eine Einberufung des Landtages im November haben, wie der „Deutsche Kurier“ mitteilen kann, beim Reichskanzler keinen Erfolg gehabt. Der Landtag wird erst nach Neujahr einberufen werden. Nach der preussischen Verfassung wäre der 15. Januar der letzte Termin gewesen.

Zur Erörterung von Friedensbedingungen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Wir haben uns früher wiederholt darüber beschwerten müssen, daß polnische Publizisten sich an das Gebot des Burgfriedens nicht für gebunden erachteten. Neuen Anlaß zur Beschwerde geben uns Veröffentlichungen, die der Pole W. Feldman im Verlage von Karl Curtius in Berlin erscheinen läßt. Es handelt sich um die dreimal monatlich erscheinenden Polnischen Blätter und um eine Flugchrift: „Die Zukunft Polens und der deutsch-polnische Ausgleich“. In ihnen allen wird der Gedanke eines unabhängigen Polenstaates vertreten und gegen andere Lösungen der Polenfrage, wie z. B. eine Teilung Polens, in schärfster Weise Einspruch erhoben. Die Folge einer solchen wäre, so wird gesagt, Vergewaltigung aller Nationalpolen, und es lasse sich nicht voraussehen, wohin Vergewaltigung führen könnte. 90 v. H. der polnischen Nation würden ins russophile Lager übergehen. Der Gedanke eines gewaltsamen Umsturzes der kranken Neuordnung werde zu revolutionären Gärungen führen, in bedeutend größerer Ausdehnung als in den dreißiger, vierziger Jahren, oder um 1863. — Die Erörterung von Friedenszielen ist belanntlich verboten. Man wird verschiedener Meinung darüber sein können, ob das zweckmäßig ist, oder ob es nicht richtiger wäre, die mit uns im Kriege liegenden Völker nachgerade an das zu gewöhnen, was ihrer harzt, und sie damit ein wenig aus der Selbsttäuschung aufzuscheuchen, der sie sich noch immer hinsichtlich der allgemeinen Kriegs- und Nachkriegsdinge hingeben. Solange aber jenes Verbot besteht, muß es auch für alle gleichmäßig gelten und durchgehend werden. Es geht nicht an, daß die Polen für die ihnen genehme Regelung der Friedensverhältnisse Propaganda machen, während die deutsche Öffentlichkeit verhindert ist, sachlich dazu Stellung zu nehmen.“

Wir geben diese Äußerung wieder; nicht um uns die Klagen darüber zu eigen zu machen, daß einzelne Gruppen die Friedensziele bereits erörtern können; sondern weil die ange deuteten Anschauungen des konservativen Blattes über die Friedensbedingungen so charakteristisch sind, nicht nur für die polnische Bevölkerung, sondern auch für unsere Partei.

Die Antwort der Konservativen.

Auf die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteivorstandes und des Parteiausschusses zur Lebensmittelerzeugung antwortet die „Kreuzzeitung“ mit folgender Drohung:

„Es ist das alte Schema: Nicht innere Gründe, sondern die Spekulation ist schuld an der Teuerung, die durch undurchführbare Maßnahmen (Beschlagnahme der Viehbestände) beseitigt werden soll. Werden solche Auffassungen von der Presse vertreten, so kann das allerdings nur aufpeitschend wirken. Und dieser ver giftenden Agitation wird man schließlich doch ein Ende machen gezwungen sein, wenn die nationalen Interessen nicht schwer geschädigt werden sollen.“

Das konservative Rezept lautet also: Gewaltsame Unterdrückung des Kampfes gegen die Teuerung.

Eine Aufgabe für Herrn von Voebell.

Die „Kreuzzeitung“ bespricht in ihrer Sonntagsnummer noch einmal den Kampf gegen die Lebensmittelteuerung. Das Blatt fordert von der Regierung die Aufklärung des Volkes darüber, daß nur — England die Schuld an der Teuerung trage. Wie das gemacht werden kann, das denkt sich die „Kreuzzeitung“ so:

„Die Presse hat sich in der letzten Zeit vielfach mit dem Ersatz des Ministers des Innern beschäftigt, in dem der Abdruck einer Regierungskorrespondenz in den Zeitungen der Provinzen und der Kreise empfohlen wurde. Inneres Erdbeben wäre es sehr verdienstvoll gewesen, wenn die Regierung auf diesem Wege Klarheit über die Fragen der Volksernährung bis in die kleinsten Provinzblätter hinein zu verbreiten gesucht hätte.“

Die polnischen Druckereien unter Aufsicht.

Das Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau enthält eine Verordnung des Generalgouverneurs v. Beseler betreffend die Druckereien. Darin wird bestimmt: „Wer eine Druckerei besitzt oder betreibt, hat diese beim Kreischef (Polizeipräsident) anzuzeigen. Die gleiche Pflicht hat derjenige, in dessen Haus eine Druckerei betrieben wird. Der Betrieb von Druckereien kann Personen, die der erforderlichen Zuverlässigkeit entbehren, vom Kreischef (Polizeipräsidenten) untersagt werden. Zur Einrichtung neuer Druckereien ist die Genehmigung des Kreischefs (Polizeipräsidenten) erforderlich. Zwischendurch gegen bestehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft. Auch kann die Eingiehung der Pressen und Typen angeordnet werden.“

Herabsetzung des Brotpreises in Hamburg.

Der Ausschuss für Erwerbserziehung in Hamburger Stadtgebiet hat beschlossen, die wöchentliche Bezugsmenge Wehl, die zurzeit nur 150 Gramm für jede Brotkarte beträgt, auf 250 Gramm zu erhöhen. Ferner werden die Preise für Roggenfeinbrot von 50 auf 44 und für Roggenmischbrot von 35 auf 32 Pf. ermäßigt.

Eine Ergänzung der Butterpreis-Verordnung.

Abschnitt II der Bekanntmachung über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Wetzverkauf vom 24. Oktober 1915 erhält folgenden Zusatz:

„Liefert der Großhändler dem Kleinhändler die Butter in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar an den Verbraucher abgegeben werden kann (insbesondere in Halbpfundpaketen), so darf der Zuschlag für den Großhandel um 3 M. erhöht werden; um den gleichen Betrag vermindert sich der zulässige Zuschlag für den Kleinhandel.“

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft.

Kriegsbekanntmachungen.

Der Briefverkehr mit Deutsch-Südwestafrika.

Genf, 30. Oktober. (W. L. W.) Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf (Schweiz) übernimmt die Beförderung von Briefen und Geldspenden sowie Telegrammen von deutschen Familien an ihre Angehörigen in Deutsch-Südwestafrika. Die Briefe, denen ein Antwortschein beigelegt sein muß, dürfen nur persönliche Nachrichten enthalten.

*) „Jugendwehr und Zukunftsheer“. Ein Rückblick und ein Ausblick von Oberstleutnant von Hoff. Verlag von Gerlach, Stalling, Oldenburg. 62 S. Preis 60 Pf.

Aus Groß-Berlin.

Fleischlose Tage.

Am heutigen Tage treten die neuen bundesrätlichen Bestimmungen über den Verbrauch von Fleisch- und Fettwaren in Kraft. Man mag über die Wirkungen der neuen Verordnung einer Meinung sein, welcher man wolle, in der Praxis wird sie tief in die einzelnen Haushaltungen und in die Lebenshaltung weiter Kreise eingreifen, und es wird geraten sein, den neuen Bestimmungen besondere Beachtung zu schenken. — Zunächst geht die Verordnung zweier fleischloser Tage die Verkäufer an. Am Dienstag und Freitag dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Die Folge dürfte sein, daß die Fleisch- und Wurstwarengeschäfte an diesen Tagen den Laden schließen werden. Das Publikum wird sich das genau merken müssen, um manchen unnötigen Gang zum Schlächter zu ersparen, da an diesem Tage auch Wurst nicht verkauft werden darf. Die einzelnen Haushaltungen werden sich mit dem neuen Zustand abfinden und ihren Speisezettel danach einrichten müssen.

Soweit die große Masse der Bevölkerung in Frage kommt, so wird ihr die Beachtung der neuen bundesrätlichen Vorschriften nicht sonderlich schwer fallen, weil infolge der Teuerung bei vielen Familien fleischlose Tage, ja fleischlose Wochen schon lange im Küchenzettel verzeichnet sind. Und wenn schon gelegentlich einmal Wurst gekauft werden konnte, so mußte mit dem Wurstbelag wegen des geringen Quantum, das man für sein Geld erhielt, schon immer gezeigt werden.

Auch auf Gastwirtschaften trifft die neue Verordnung zu und die Personen, die ihr Mittagessen im Restaurant einnehmen, werden am Dienstag und Freitag auf Fleischzutaten verzichten müssen. Die Restaurants werden ihren Speisezettel revidieren und für Dienstag und Freitag fleischlose Gerichte auf den Tisch bringen.

Um den Fettverbrauch einzuschränken, soll an zwei Tagen der Woche, am Montag und Donnerstag, in Lokalen nichts Gebratenes verabreicht werden. Es ist angeordnet, daß an den genannten beiden Tagen Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder mit Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett, und außerdem Sonnabend Schweinefleisch nicht verabfolgt werden dürfen. Dieses Fettverbot bezieht sich auf Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, auch Vereins- und Erfrischungsräume sind einbezogen. Wer sich am Sonnabend gelegentlich ein Eisbein leistete, wird diesen Genuß in Zukunft sich verneinen müssen. Mancher Hotelkoch wird sich den Kopf

zerbrechen, wie er Montag und Donnerstags die genannten Fleischgerichte ohne Fett zubereiten kann.

Was unter der Bezeichnung Fleisch, Fleischwaren und Fett zu verstehen ist, ist auch näher bezeichnet. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonerven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterschmalz, Öl, Kunstspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

Demnach müssen am Dienstag und Freitag auch alle die Geschäfte, welche diese Fette führen, den Fettverkauf einstellen. Verkäufer und Verbraucher tun gut, sich die neuen Bestimmungen genau einzuprägen.

Die Festeffen am Dienstag und Freitag.

Aus Hotelkreisen wird berichtet, daß infolge der neuen Verordnung über den Fleisch- und Fettverbrauch die Verbände und Gesellschaften, die ihre Jahres- und Festeffen angefangen haben, von den Direktoren der Hotels gebeten worden sind, ihre Festeffen auf einen Mittwoch oder Sonntag zu verlegen, falls sie die bestellte Speisefolge aufrechtzuerhalten wünschen.

Kohlenbeschaffung für Kriegerfamilien.

Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, in welcher er Kohlenlieferung für Kriegerfamilien in Aussicht genommen hat. Bekanntlich soll mit dem 1. November eine Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfamilien in Kraft treten. Durch Bundesratsbeschluss ist angeordnet, daß die Unterstützung für die Frau monatlich um 3 M., für jede andere unterstützungsberechtigte Person um 1,50 M. pro Monat erhöht werden soll. Danach sollen in Zukunft die Frauen der zum Heere Eingezogenen in Berlin 27 M. erhalten, während für die Kinder und die Soldatenmütter monatlich 13 M. 50 Pf. gezahlt werden sollen. Der Magistrat will nun für eine Erhöhung nicht den 100prozentigen Zuschlag zahlen, sondern er will monatlich in Höhe von 3 M. Kohlen liefern. Diese Kohlen (Marke Uffe oder Kaiser) können von jedem Kohlenhändler durch Quittung bezogen werden. Die Abrechnung des Magistrats erfolgt mit dem Verband der Kohlenhändler, der die Mühe der Abrechnung übernommen hat. Durch diese Abmachung werden die Frauen für 3 M. ein größeres Quantum Kohlen (250 Stück) erhalten, als sie bekommen wenn sie selber die Kohlen im einzelnen kaufen.

Um auch den sonstigen Bedürfnissen nach Schuhwerk und Kleidung mehr Rechnung zu tragen, soll der den einzelnen Unterstützungskommissionen zur Verfügung stehende Sammelfonds zu besonderen Unterstützungszwecken besser als bisher dotiert werden. Jeder Kommission soll monatlich pro Kopf der Unterstützten 50 Pf. überwiesen werden, so daß beispielsweise einer Kommission mit 10 000 Unterstützungsberechtigten monatlich 5000 M. zu Extra-

unterstützungen zur Verfügung stehen. Dieser Betrag ist zwar nicht sehr hoch, bedeutet aber eine Verbesserung gegen den bisherigen Zustand.

In der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung stehen außer dieser Sache auch noch eine Reihe anderer wichtiger Gegenstände auf der Tagesordnung; insbesondere die ärztliche Behandlung der Kriegerfamilien, die Bekämpfung der Diphtherie und die Sorge für die Kriegsbeschädigten.

Kleine Nachrichten. Ein Armband im Werte von 18 000 M. ist einer Dame, die sich vorübergehend in Berlin aufhält, am Sonnabendabend auf dem Wege von der Rudowstraße nach der Bellevuestraße verloren gegangen. Das wertvolle Schmuckstück ist ein breites Platinarmband, das reichlich mit Diamanten und Saphiren besetzt ist. — Teure Bekanntheit machte am Sonntag ein Landwirt aus der Provinz. Er lernte zwei „Damen“ kennen, mit denen er eine Viereise durch mehrere Lokale unternahm, die damit endete, daß plötzlich die beiden „Freundinnen“ des Provinzlers verschwunden waren und mit ihnen seine ganze Barriere von 400 M. — Durch einen Sturz von der Treppe tödlich verunglückt ist die 91 Jahre alte Rentnempfangerin Witwe Johanna Böhm aus der Deusselstraße 4. Die Greisin wollte am Sonnabendabend einholen gehen. Dabei glitt sie aus und fiel den letzten Absatz der steilen und schmalen Treppe hinunter. Ein sofort hinzugerufener Arzt stellte fest, daß die alte Frau einen Schädelbruch erlitten hatte und bereits tot war.

Das Oberkommando in den Marken veröffentlicht einen Nachtrag zu den Bekanntmachungen betreffend Beschlagsnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall. Die ausführliche Bekanntmachung wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erfolgen.

Sperrung. Das Polizeipräsidium teilt mit: Wegen der Verlegung von unterirdischen Kabeln an der Kreuzung der Brunnenstraße mit der Volta- und Loringstraße findet eine einseitige Sperrung des östlichen bzw. westlichen Koffahrdammes der Brunnenstraße ab dem 1. November d. J. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter statt.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Zeitweise etwas aufklärend, jedoch überwiegend trübe und neblig und an den meisten Orten geringe Niederschläge. Temperaturen im Durchschnitt wenig verändernd.

Aus aller Welt.

Ein Opfer des vorzeitigen Winters.

Der vorzeitige Winter hat im Voglande sein erstes Opfer gefordert. Donnerstag früh wurde der aus Voigtburg stammende Fabrikarbeiter Hermann Kaiser auf Raasdorfer Fluß erfroren aufgefunden. Der 53jährige Mann war am Mittwoch nachmittag in den Wald gegangen, um Pilze zu suchen. Er setzte sich dann ermüdet nieder, schlief ein und erstarb.

CIRKUS
TRUONE
Berlin SO, Lohmühlenstr.
an der Wiener Brücke.
Heute
Montag, den 1. Novbr.,
8 Uhr abends:
Letzter Tag des
Riesen-Programms.
Vorführung aller
Raubtiergruppen.
Vorverkauf an d. Circuskaas
und bei A. Wertheim.

Halb umsonst!
Belts, Garnituren, extrablasse einfarbige
Stuntshirts, Fuchshirts, Opium-
stunke, Fuchsgarnituren, Stunt-
mützen, Kleiderauswahl sportliche
Belts, Garnituren, Herrenanzüge, Her-
renhosen, Winterpaletots,
Burschenanzüge, Baugarnituren, Sport-
billiger Bettenverkauf, Wäscheverkauf,
Gardinenverkauf, Teppichverkauf,
Uhrenverkauf, Goldschmuck. Groß-
Berlins allerbilligste Einkaufsquelle:
Gandelsbühlhaus Hermannplatz 6.
Haben Sie schon?
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Maß, schick durch Zusatzen
von 25 Mark an Moritz Laband,
Neue Friedrichstraße 11 (Gend. Str.)

Stoffe
Für Maß-Anzüge, Paletots, Uster
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Uster-Stoffe
„Neuhelton“ Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Päusche, Persianerimit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gertraudenstraße 20-21.

Guthandlung Vorwärts
Sindensstraße 3.
Eosden erschien:
Kriegführung
Heer + Flotte
Militärische Fachausdrücke
Gemeinverständlich erläutert
von
Ernst Däumig.
Preis 10 Pf.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Engel-Afer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche be-
kannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
Amt Hpl. 3014.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Spezialarzt
Dr. med. Karl Reihardt.
Prinzenstr. 64
Potsdamer Str. 117
Aufklärende
I. Geschlechtskrankheiten,
Harnleiden, Schwäche,
Ehrlich-Haas-Kuren, Blut-
und Harn-Untersuchungen.
Institute:
zwischen Oresander und Annonstraße
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2
u. 1/8-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
48 Seiten starke Broschüre gratis und post-
frei in verschlossenem Kuvert.

Stets zuverlässig
als allbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit
sind die seit 70 Jahren eingeführten
Wylbind
TABLETTEN
Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei
Erfältungen in der Familie zur Hand zu haben.
Wylbind-Tabletten schützen sicher vor
den oft ernsten Folgen eines
Hustens oder Katarrhs.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien M. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wylbind“.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund
„Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Berlin.
Sonntag, den 7. November 1915, im großen Saale
des Gewerkschaftshauses:
Volkslieder-Abend.
Mitwirkende: Das Vokal-Terzett Else Knüttel und Anni
Böttcher, Sopran, und Elisabeth Böhm, Alt. Komposition:
Fraulein Walli Kussel. 2/10
Einlaßkarte 30 Pfennig.
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 5. November:
Versammlung der Ortsgruppe Berlin.
Näheres siehe Inserat am Mittwoch, den 3. November.

Keine kalten Füße mehr!
Wenn Sie um gefrickten Oaus u. Strickschuhe sorgen, dann
Wolfram d. Fuß, I. Schwelldrüse, I. gelblich, Gelente, I.
Knochen, I. Venen, I. Schnerzen,
I. Gelenk, I. Druck, emb. hochlieg. Gelenk,
I. Licht, I. Rheumatisches wech. an-
schwellend, hoch, richtig, an der Wunde
die, Gewichte für Jahre, dazwischen
steht, aus in den verweiltesten Stellen,
I. abstr. Brandhafte mit gefrickten
I. Schwerk. — Telefon Köpenick 1160.
Wolfram d. Fuß in sehr warmen, nicht
germen und kalten Stricketen, jeder
Überzug hat jeder Eigenart der Füße
entsprechend. Mantr. Prellstoffe frei.
Strickschuh-Fabrik
Winzer & Co., O., Krawitzstr. 52, W., Potsdamer Str. 100, Rosen-
Frankfurter Str. 94, Wäbe Markstraße, 50., Kottbuser Str. 21 I., Char-
lottenburg, Kantstr. 125, Wäbe Leibnizstr., Hamburg, Keller-Wilhelm-Str. 3,
Leipzig, Gahnstr. 17/19, Breslau, Reichstr. 42, Dresden, Grunauer Str. 22,
München, Maximilianpl. 4 II., Köln, Jergenshausstr. 10, Chemnitz, Volstr. 63.

Kaiser-Birett
kennt weder Rauch, Ruß noch Schlacke!